Insertions-Preis: für den Raum einer Zeile 2 Sgr.

Inserate nehmen an:

in Berlin: A. Reitemeyer, Breitestr. 18 1. in Hamburg-Altona: Haafenstein & Vogler. in Stettin: die Expedition.

Beigekommene Mittheilungen werden gratis aufgenommen und auf Verlangen angemessen honorirt.

Abonnements-Preis:

Die bei der Expedition 2 R., außerhalb bei den Königl. Postämtern 2 R. 10 Sgr. incl. Post-Ausschlag, in Köln bei dem Königl. Post-Beitragssamt für England 3 R. 15 Sgr., für Frankreich 4 R. 24 Sgr., für Belgien 2 R. vier- teljährlich. In Warschau bei d. R. R. Postämtern 4 R. 33 Kop. In Rußland laut R. Posttaxe.

Berlin, 11. März. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Die Kreisrichter Gieseler in Ehrenbreitstein, Greve in Neuwied und Arndts in Altenkirchen zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, 11. März. In der Presse wird vielfach behauptet, daß in den nächsten Tagen die Veröffentlichung der „Grundlagen des Staatshaushalts - Etats pro 1866“ im „Staats-Anzeiger“ erfolgen werde. Diese Mittheilung dürfte sich sobald nicht bewahrheiten. So viel man erfährt, wird noch eine geraume Zeit vergehen, ehe die Vorbereitungen für diese Publication vollendet sind. (Spen. Ztg.)

Die Gerüchte, als beabsichtigten die Mittelstaaten in diesem Augenblicke irgendwie demonstrativ aufzutreten, werden von allen Seiten demittirt. Ein Artikel des „Staats-Anzeiger“ für Württemberg“ verkündet zwar, daß die Mittelstaaten auch ferner zu Oesterreich halten würden, denn es handle sich „nicht um den Augustenburger, sondern um große Principien“, um die „Kesthaltung eines in jeder Hinsicht legitimen Rechts“, welchem Preußen nur Ansprüche entgegensetze, die aus der Voraussetzung einer unentbehrlichen Machtstellung entspringen. Doch setzt das Blatt der Württembergischen Regierung keine Hoffnung nicht auf den Bundestag, sondern auf einen Europäischen Congress, vorerst seien zwar die Gerüchte unbegründet, als bestrebten sich die Mittelstaaten, die Schleswig-Holsteinische Frage einem solchen zu unterbreiten; aber es sei nicht einzusehen, „wie es ein Abfall von der bisherigen Deutschen Politik sein sollte, wenn Oesterreich oder die Mittelstaaten, falls ein solcher Congress aus anderweitiger Veranlassung wirklich zu Stande kommt, bei demselben auch in diesem Punkte ihre Anschauungen und Rechts-Ansprüche geltend machen würden. Da Frankreich dem Bundestage zum ersten Male einen Vertreter auf der Londoner Konferenz ausgewirkt und denselben damit zum Range einer Europäischen Macht erhoben hat, so wendet der „St.-A. f. W.“ auch jetzt wieder vor Allem seine Blicke nach Paris, und er sieht in der Debatte des gesetzgebenden Körpers ein besonders günstiges Anzeichen. — Trotz solcher Aeußerungen (sagt die „National-Beitrag“) dürfte der Stuttgarter Hof sich schwerlich verhehlen, daß eine neue Einmischung Frankreichs in die Deutschen Verhältnisse zuletzt kaum den kleinen Staaten zu Gute kommen würde. Unter den Mitgliedern des gesetzgebenden Körpers findet die traditionelle Idee eines sich an Frankreich lehrenden Rheinbundes zwar noch ihre Vertreter; die Kaiserliche Politik aber schien bisher vielmehr von der Ansicht auszugehen, daß die Bedeutung der kleineren Staaten in unserm Jahrhundert überall im Sinken ist, und daß sie auch in Deutschland dem gehobenen Nationalgefühl gegenüber nicht mehr hinreichend starke Stützpunkte für einen dauernden Einfluß bieten. Die Herbeiführung einer Französischen Intervention könnte daher immerhin großes Unheil anrichten, zuletzt aber würde dasselbe vor Allem auf die Häupter der Urheber zurückfallen. Ein Correspondent der Augsb. „Allg. Ztg.“ aus Frankfurt a. M. versichert zwar, daß das gute Einvernehmen Bayerns mit Sachsen und Hessen-Darmstadt, welches den Antrag dieser Staaten vom 6. April v. J. am Bundestage herbeiführt hat, ungeändert fortbesteht, und daß in jüngster Zeit auch Württemberg sich dieser mittelstaatlichen Politik wieder mehr genähert habe; aber aus Bestimmteste wird bestritten, daß von irgend einer Seite für jetzt wieder ein ähnlicher Antrag in Aussicht genommen werde. „Wenn behauptet wird (heißt es weiter), daß namentlich Herr v. Beust bemüht sei, das Zerwürfniß zwischen den beiden Deutschen Großmächten zu schüren, so will man hier dagegen wissen, daß gerade das Sächsische Cabinet seit der letzten vorjährigen Abstimmung am Bund in der Herzogthümer-Angelegenheit die vollständigste Passivität bewahrt hat.“ Diese vorsichtige Stellung der Sächsischen Regierung wird auch durch einen Artikel der halb-officiellen „Leipziger Zeitung“ bestätigt, welcher zuerst ausführt, daß ein Bundesbruch vorliegen würde, wenn ein Krieg zwischen Preußen und Oesterreich ausbräche, ohne daß vorher die Ausgleichung durch den Bund versucht worden wäre, dann aber hinzufügt: „Aber der Bund selbst würde damit (in Folge des Bundesbruchs) doch nicht aufhören zu bestehen, das ist ein Satz, der nicht scharf genug hervorgehoben und nicht entschieden genug betont werden kann, denn aus ihm ergibt sich die Stellung, welche die übrigen Bundesglieder zu einem Oesterreichisch-Preussischen Kriege einzunehmen hätten, von selbst. Sie können, zufolge der gegebenen Machtverhältnisse, den Krieg nicht verhindern, aber nicht der mindeste Anlaß liegt für sie vor, in denselben aus freien Stücken einzutreten. Wer das thäte, machte sich denselben Verstoß gegen die Bundesgrundgesetze schuldig, der die beiden kriegführenden Mächte trifft; er beginge ebenfalls einen Bundesbruch. Strengste Neutralität muß mithin die für die übrigen Bundesglieder unabwiesbar gebotene Nichtschwur sein.“ Die Wiener „Presse“ wird dadurch freilich zu heftigen Klagen über die „Kurztüchtigkeit und den Egoismus“ der mittelstaatlichen Staatsmänner veranlaßt, welche es „für die Quintessenz practischer Politik halten, auf dem Bundesrecht herumzureiten, falls dasselbe zerfallen würde.“ Indessen meint die „Nat.-Ztg.“ wird es immer heilfam sein, wenn man in Wien durch solche Andeutungen sich einigermaßen abkühlen und sich durch die fixe Idee, als bestände das Römische Kaiserthum noch in alter Glorie, nicht zu neuen abenteuerlichen Unternehmungen fortzuziehen läßt. Die Früchte, welche das Hineinstürzen in den Italienischen Krieg und die tragi-komische Improvisation des Fürstentages getragen hat, sollten der Oesterreichischen Politik wohl eine hinreichende Warnung sein; sie hat aber in neuerer Zeit öfter, sobald jene fixe Idee ins Spiel kam, einen Mangel an aller verständigen Berechnung gezeigt, der von ihrem früheren Nufse in dieser Beziehung wenig übrig gelassen hat. Andererseits sind die theils auf der ganzen Stellung des Preussischen Staates beruhenden, theils von der gegenwärtigen Regierung selbst geschaffenen Gefahren und Hemmnisse zu offenkundig, als daß man ein Spiel, in welchem Alles auf eine Karte zu setzen wäre, für möglich halten sollte, so lange noch irgend ein anderer angemessener Weg offen bleibt.

Ueber den schon gemeldeten Schluß der Karlsruher Post-Conferenz wird jetzt von Süddeutschen Blättern berichtet: „Der Schluß der fünften Konferenz des Deutschen Postvereins, welchen bereits mein Bericht vom 28. v. M. als erfolgt meldete,

hat erst am 2. d. M. stattgefunden, und dürfte wohl durch eine kurz vor dem beabsichtigten Schluß eingebrachte Erklärung des Preussischen Abgeordneten verzögert worden sein. Diese in einer eigens hierfür am 25. v. M. anberaumten Sitzung abgegebene Erklärung lautet dahin, daß die Preussische Staatsregierung zufolge eines inzwischen eingetretenen Ereignisses durch gebieterrische Rücksichten auf die Verhältnisse der internen Gesetzgebung zu ihrem Bedauern in die Nothwendigkeit versetzt sei, ihre Zustimmung zu der Ermäßigung des Vereins-Briefporto nur mit dem Anfangstermine, 1. April 1867, ertheilen zu können. Gegen diese, allen übrigen Abgeordneten unerwartete Termins-Verlängerung, wurde zwar mehrseitig Vorstellung erhoben, hierauf jedoch von dem Preussischen Abgeordneten erwidert, daß er nicht in der Lage sei, weitere Schritte zu thun. In Folge neuer Instructionseinholung haben sodann in der Sitzung vom 28. v. M. die dissentirenden Verwaltungen unter Bedauern der gedachten Termins-Verlängerung zugestimmt, welche hierauf einstimmig zum Beschlusse erhoben worden ist.“

Die Auswanderungslust nach Amerika, namentlich unter dem Bauernstande im Kreise Tuchel, nimmt, der „Westpr. Ztg.“ zufolge, täglich zu. Es haben bei dem dortigen Gerichte allein bereits 70 Familienväter die Ausstellung von Attesten, daß sie in keinerlei Untersuchungen und Prozeffen verwickelt sind, beantragt, und es gehen noch immer mehr Gesuche darum ein. Auch aus dem Schubin'schen Kreise wird von der „Pos. Ztg.“ berichtet, daß namentlich unter der Polnischen Bevölkerung dieses Kreises eine starke Auswanderungswelle sich bemerkbar mache. Sonst sei es eine Seltenheit gewesen, daß eine Polnische Familie ihren heimathlichen Boden mit Amerika vertauscht habe.

Nach der die Grundsteuer betreffenden Denkschrift hat der Preussische Staat 246,916 Morgen Unland, d. h. Grundstücke, welche wegen ihrer völligen Ertraglosigkeit grundsteuerfrei sind und auch nicht zu den wegen ihrer öffentlichen Zwecke steuerfreien Flächen, als Wägen, Plägen u. s. w. gehören. Von dem Unlande des Staats finden sich 172,132,33 Morgen, oder 70 pCt. allein am Ostseestrande, in den Provinzen Preußen und Pommern.

Das „Waldburger Kreisblatt“ theilt mit, daß das dortige Kreisgericht die Anklage gegen Schulz-Delisch wegen einer im vorigen Jahre zu Fürstentum gehaltenen Rede zurückgewiesen hat.

In der „Volks-Ztg.“ war in der letzten Zeit die Frage erörtert worden, wo die Fonds zur Errichtung eines Denkmals der Märzgefallenen geblieben wären. Auf eine an das hiesige K. Stadtgericht gerichtete Anfrage ist der „Volks-Ztg.“ nun folgende Verfügung mitgetheilt worden:

Verfügung in Berends und Bathow Deposition. Auf die Eingabe vom 14. huj. gerichtet dem Herrn Antragsteller Folgendes zum Bescheide. Der Bestand der Sammlung zur Errichtung eines Denkmals im Friedrichshain im Gesamtbetrage von 2647 R. 7 Sgr. 6 Pf., an Bankzinsen 6 R. 4 Sgr., zusammen 2653 R. 11 Sgr. 6 Pf., nebst diversen silbernen Gegenständen ist am 9. Februar resp. 2. März 1853 von den Comité-Mitgliedern Herr Julius Berends und Kaufmann Fr. J. Bathow zum gerichtlichen Depositorio eingeliefert worden. Der Auctions-Erlös aus den Silberfachen hat abzüglich der Kosten 5 R. 19 Sgr. 3 Pf. betragen. Die Gesamthöhe der 2659 R. 9 Sgr. 6 Pf. nach erfolgtem öffentlichen Ausgab als herrenlose Masse am 27. Sept. 1854 zur Justiz-Offizianten-Witwen-Casse abgeliefert. Von letzterer sind am 19. Januar 1855 zur Deckung der durch das Aufgebot und Depositionsverfahren entfallenden Kosten 32 R. 11 Sgr. zur Stadtgerichts-Sacarien-Casse zurückgezahlt. Berlin, den 24. Februar 1866. Königl. Stadtgericht, Abtheilung für Civil-Sachen. Deputation für Credit- und Nachlasssachen. Beurlaubt Schulz.

Das hiesige K. Polizei-Präsidium hat, wie die „Bl. u. S.-Z.“ meldet, den Antrag hiesiger Schlächtermeister auf Uebernahme der polizeilichen Controle über eine von denselben einzuführende Trichinenschau abgelehnt, aber nicht etwa, weil die Einrichtung für unzumuthig gehalten wird, sondern weil die Regierung so lange noch eine abwartende Stellung zu dieser Frage einzunehmen beabsichtigt, als nicht eben diese Zweckmäßigkeit durch wissenschaftliche Untersuchungen endgültig nachgewiesen ist. Man geht von der Ansicht aus, daß die Verantwortlichkeit der Behörde durch eine Theilnahme an solchen Maßregeln eine große und bedenkliche werden würde, indem das Publikum dann leicht glauben könnte, nunmehr vor der Trichinenkrankheit ganz und gar geschützt zu sein. Es müsse also erst wissenschaftlich festgestellt sein, daß die Fleischschau die vollkommene Garantie gegen Erkrankung durch Trichinen biete.

Thorn, 9. März. Gestern fand hier eine Versammlung von ca. 600 Personen statt, darunter ca. 200 größere und kleinere Grundbesitzer, die trotz der ungünstigen Wege und der zum Reisen wenig einladenden Witterung zur Stadt gekommen waren. Zuerst erstattete der Abg. Weese einen ausführlichen Bericht über die Thätigkeit des Abgeordnetenhaus. Am Schlusse des mit lebhafter Zustimmung aufgenommenen Vortrags erhob sich die Versammlung zum Zeichen der Anerkennung und des Dankes von den Sigen und erklärte, Herrn Weese für die nächste Legislatur-Periode wiederwählen zu wollen. Der Bericht gab ferner Gelegenheit zur weiteren Discussion, besonders über die Steuerbelastung, welche die Ausgaben für das Heerwesen in Preußen herbeigeführt haben und die, obwohl jetzt schon kaum erschwingbar, doch in weiterer Ausdehnung der Heeresreorganisation noch weiter steigen würden. Trotz der großen Steigerung der Ausgaben habe die Militärverwaltung, die jetzt ihre Hauptaufgabe in die Durchführung der Reorganisation setze, immer noch nichts erübrigt, um die von allen Seiten als nothwendig anerkannte höhere Besoldung der Unteroffiziere und Gemeinen zu bewirken. Ueber den Druck der Steuerlast, welcher namentlich auf der Provinz Preußen ruhe, äußerten sich ausführlich Kaufmann Kirstein aus Culm, so wie Gutsbesitzer Steinbart aus Pr. Vanten im Kreise Thorn. Ersterer führte aus, daß und wie der Staat, obschon er die Steuerkraft der Staatsangehörigen für sich sehr unbedeutend in Anspruch nähme, eine gute Zahl seiner früheren Leistungen für Zwecke der Provinzen und Communen jetzt diesen selbst übertragen hätte und daß in Folge dessen nicht bloß die Staats-Abgaben, sondern auch die Provinzial- und Communal-Lasten immense gestiegen wären. Herr Steinbart legte darauf dar, wie drückend die hohen Staats-Abgaben für die Bewohner des Kreises ihnen namentlich jetzt mit Rücksicht auf die Mindernden der zwei letzten Jahre wären. Wenn in diesem Jahre noch die Ernte schlecht ausfiele, würden Handel und Verkehr, aber auch die Steuerzahlung vollständig ins Stocken gerathen. Heiner schlug mit Rücksicht auf die zeitige gedrückte Lage der Landleute

und städtischen Gewerbetreibenden, welche, um ihren Verpflichtungen nachzukommen, zu hohen Zinsen Geld aufzunehmen gezwungen seien, eine Petition an die königliche Staatsregierung um Stundung der Staatssteuern für 6 Monate, also bis zur nächsten Ernte, vor. Die thatsächlich begründete Darlegung der finanziellen Lage der Bewohner von Stadt und Kreis Thorn hatte die durchschlagende Wirkung, daß der Vorschlag des Herrn S. mit einstimmiger Zustimmung aufgenommen wurde, indeß nahm die Versammlung davon Abstand, dem Vorschlage einen thatsächlichen Ausdruck zu geben, weil, wie von Sachverständigen bemerkt wurde, der Bescheid auf das Gesuch auf dem langen Verwaltungswege frühestens nach sechs Monaten, also mit dem Ausfall der nächsten Ernte erfolgen, daher den bezweckten Erfolg nicht herbeiführen würde. — Nach einer zwei Stunden dauernden Discussion trennte sich die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf den Präsidenten und die liberale Majorität des Abgeordnetenhaus. (Dan. Z.)

Köln, 9. März. Die Anklage gegen den Stadterordneten Classen-Kappellmann ist mit der Freisprechung in zwei Instanzen noch nicht erledigt; denn wie man hört, hat der Vertreter des öffentlichen Ministeriums, der Oberprocurator Herr Bölling, bereits das Gesuch um Cassation des Urtheils eingereicht.

Bonn, 5. März. Wie der „Bommer Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, ist am hiesigen Landgerichte nun eine Unternehmung gegen zwei junge Männer von hier eingeleitet worden, welche sich an der Schlägerei, wobei der verstorbene Ott die tödtliche Körperverletzung erlitten, theilhaftig haben sollen.

Vielefeld, 8. März. Der Abg. Frese stand heute wegen eines im November v. J. im „Wächter“ veröffentlichten Artikels über „Schleswig-Holstein und die Preussische Volks-Partei“ hier vor Gericht. Die Anklage lautete auf Haß und Verachtung zc. event. Beleidigung des Minister-Präsidenten. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei, indem er annahm und ausführte, daß die ganze Tendenz des Artikels nur gegen den ammerionischen Theil der Volks-Partei, speciell gegen die sogenannte Großpreussische Presse gerichtet sei.

Kassel, 8. März. Die Ministerkrise, welche in gewissem Sinne hier permanent ist, ist jetzt in ganz bestimmter Weise eingetreten. Am 2. März Abends haben sämtliche Minister dem Kurfürsten für den Fall ihr Entlassungsgesuch eingereicht, daß er nicht in aller Kürze die fertig vorliegenden Entwürfe eines Veroppelungs-, eines Schul-Gesetzes und eines Gesetzes über Aufhebung des Güterchlusses zur Vorlage an die Stände genehmigen werde. Darauf ist der Kurfürst unwohl geblieben. Dies hat die Minister indeß nicht abgehalten, ihr Gesuch am 4. März mit dem Bemerkten zu wiederholen, daß sie am 5. März Abends Antwort haben müßten, weil sie am 6. März der alsdann ihre erste Sitzung haltenden Stände-Versammlung nicht wiederum mit leeren Händen gegenübertraten wollten. Hierauf war aber am 6. März noch keine Antwort ertheilt, und nur mit Rücksicht darauf, daß der Kurfürst an einer Halsentzündung zu Bett liegt, haben die Minister unterlassen, ihn nochmals zu drängen. Ihre Absicht, in dieser Weise weiter vorzugehen, sieht fest. Sie haben sich sogar gegenseitig das Wort eintreten, wenn sie zusammen ihre Entlassung würden genommen haben. Eine solche Haltung von Ministern des herrschenden Systems ist bei uns ganz neu. (D. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 10. März. Heute Mittag fand die feierliche Ueberreichung des Ordens der Ehrenlegion an den Kronprinzen Rudolph durch den Französischen Gesandten Herzog von Grammont statt.

Die „Wiener Abendpost“ reproducirt (wie schon kurz erwähnt) den Artikel der „Provincialcorrespondenz“ über die Beziehungen Oesterreichs zu Preußen und macht dazu folgende Bemerkungen: Die Anklagen, sagt das Wiener Blatt, seien ziemlich allgemeiner Natur. Die „Provincialcorrespondenz“ habe es verschmäht, den Beweis für die angeführten Thatsachen anzutreten. Es wäre interessant gewesen, zu erfahren, aus welchen Thatsachen hervorgehen sollte, daß die Oesterreichische Verwaltung in Holstein den Gegensatz gegen Preußen zu ihrem leitenden Gesichtspunkte gemacht habe, und welche Momente in dem Vorgehen der Oesterreichischen Regierung mit dem Begriffe der Bundesgenossenschaft unvereinbar seien. Es sei ganz richtig, daß die Einigung zwischen Oesterreich und Preußen zu Stande kam, weil in ihr eine Bürgschaft erblickt wurde für die Durchführung des Deutschen Reiches in den Herzogthümern und eine Bürgschaft für eine kräftige Wiederaufrichtung der Deutschen Macht und des Deutschen Einflusses. Im Verlaufe der Darlegung würden jedoch Preußens Ehre und Preußens Interessen in einer Weise betont, welche der „Provincial-Correspondenz“ selbst die Vermuthung hätte nahe legen können, daß die Forderungen der Preussischen Interessen in der Entwicklung der Frage über jene ersten Zielpunkte hinausgegangen seien. In Betreff der Verwaltung Holsteins habe Oesterreich nur von dem ihm durch den Gasteiner Vertrag eingeräumten Rechten Gebrauch gemacht, und so wenig es Willens sei, eine Controle der Preussischen Verwaltung in Schleswig auszuüben, so wenig könne es geneigt sein, Preußen diese Controle über seine Verwaltung in Holstein zuzugestehen. Oesterreich habe übrigens eine solche Controle nicht zu scheuen, zumal es bei seiner Verwaltung billige Rücksicht auf specifisch Preussische Interessen genommen habe. Schon in gewissen Zugeständnissen des Gasteiner Vertrags habe diese Berücksichtigung ihren Ausdruck gefunden und sei übrigens für die definitive Gestaltung der Dinge in Aussicht gestellt worden. Die Preussischen Interessen aber ohne Weiteres und geradweg mit den allgemeinen Deutschen Interessen zu identificiren, werde der Oesterreichischen Regierung schwerlich zugemuthet werden dürfen.

Aus Bukarest wird gemeldet, daß die Regierung, der Senat und die Kammer je zwei Delegirte zur Konferenz nach Paris entsenden. (W. T. B.)

Wien, 11. März, Morgens. Wie die „Wiener Zeitung“ in ihrem amtlichen Theile meldet, hat der Französische Botschafter Herzog von Grammont mit dem Großkreuz der Ehrenlegion für den Kronprinzen auch ein Handschreiben des Kaisers von Frankreich übergeben und die Ueberreichung mit folgender Ansprache begleitet: „Die beiden Nationen werden mit gleicher Befriedigung auf diesen augenscheinlichen Beweis der Hochachtung und Freundschaft sehen, welche die beiden Höfe verbindet; sie werden darin nicht minder den hier wie dort gehegten Wunsch erblicken, die Bande enger zu ziehen, welche die beiden Völker

vereinigten, und welche sich bald noch mehr unter dem glücklichen Einfluß von Conventionen, die für Oesterreich und Frankreich von gleichem Nutzen sind." Der Kaiser jagte in seiner Erwiderung: „Auch ich sehe mit lebhafter Befriedigung auf alles, was die Bande zwischen beiden Ländern befestigen kann. Die Wünsche, welche Sie in dieser Beziehung aussprechen, stimmen durchaus mit den von mir gehegten Gefühlen überein.“ (W. T. B.)

Wien, 11. März, Vormittags. Laut einem Telegramm der „Presse“ aus Florenz ist die Alters-Classe von 1844, zusammen 30,000 Mann, zu den Fahnen einberufen worden. — Rußland protestirt gegen die Aufnahme von Polen in die Bukarester National-Garde. — Der Cholera-Congreß in Konstantinopel ist resultatlos geblieben. (Tel. der Berl. Börse-Ztg.)

Frankreich.
Paris, 9. März. Im gesetzgebenden Körper dauert die Discussion über die Ackerbau-Interessen fort. Zu Bouyer-Quertier gestellte sich als eifriger Schutzpölnner Hr. v. Tillancourt, während Baron Veauce das Regierungssystem mit überlegenen Gründen vertheidigte. Der Gouverneur des Credit-Foncier, Fremy, benutzte diese gute Gelegenheit, um Propaganda für seine Creditgesellschaft unter den Lesern des „Moniteur“ zu machen. Fremy hat ein brillantes Redner-talent, und dieses Beispiel, von der Kammer aus Reclame für sein Geschäft zu machen, wird ohne Zweifel Nachahmung finden. „Fremy“, bemerkt die „France“ mit seiner Ironie über diesen Debutanten des Hauses, „Abgeordneter von der Sonne und Gouverneur des Credit-Foncier, trägt etwas lange Haare, weniger freilich wie Garnier-Pages, und einen langen Schnurrbart, so daß sein Gesicht beinahe wie bei einem Asceten in einen grauen Rahmen, den Bart und Haare bilden, gefaßt ist. Fremy gehört zu den Leuten, die in den letzten zwanzig Jahren durch Geldgeschäfte emporgekommen sind, zu Le Roux, Schneider, Pereire, Talabot, Binard, von denen man wohl sagen darf, daß sie mit wenigen Ausnahmen von nichts ausgegangen sind, um zu Allem zu gelangen.“ Die „France“ hat aber Mires und Consorten in diesem Bilde vergessen.

Herr v. Tillancourt faßt die Ergebnisse des Getreidehandels in den fünfjährigen Perioden vor und nach 1861 zusammen und glaubt einen glänzenden Beweis für die Verderblichkeit des Gesetzes von 1861 in dem Umstande zu finden, daß in dem ersten Zeitabschnitte die Einfuhr 2,3 Mill. Hect. weniger, in dem zweiten aber 10,7 Mill. Hect. mehr als die Ausfuhr betragen habe. Die letzte Differenz ist sogar noch größer, als Herr v. Tillancourt angeht, indem seine Zahlenangabe nicht für Hectoliter, sondern für metrische Centner gilt. Sie macht etwa 14 Mill. Hect. aus und findet ihre ganz natürliche Erklärung in der Thatfache, daß die Ernte des Jahres 1861 die schlechteste seit 1846 war, indem sie nur 75 Mill. Hect. einbrachte, während der eigene Bedarf Frankreichs auf 90 Millionen veranschlagt wird. Es wurden daher in diesem Jahre allein 15,6 Mill. Hect. eingeführt, während in den vier folgenden die Einfuhr im allgemeinen Handel zusammen nur 19,5 Millionen ausmacht und, wie bereits mehrmals erwähnt, mit stark wachsender Geschwindigkeit bedeutend unter die Ziffer der Ausfuhr herabsank. Nämlich man die normale Einfuhr zu 5 Mill. an, so wäre diese im Jahre 1861 um mehr als 10 Mill. überschritten worden, um Frankreich vor einer Hungersnoth zu bewahren, und so würde die Differenz zu Ungunsten der zweiten Periode sich schon zum größten Theile erklären. Erwägt man ferner, daß in den Jahren 1863 und 1864 die Landwirthe offenbar mit ihren Vorräthen zurückhielten, so sinkt das Argument des Herrn v. Tillancourt vollends zusammen. Eine andere kühne Behauptung des schutzpölnnerischen Redners ist noch weniger sichhaltig. Er versichert, die Speculation habe sich bei der schlechten Ernte vom Jahre 1861, die mit dem Beginn des neuen Handelssystems zusammenfiel, mit einer solchen furia francese auf den Getreide-Import geworfen, daß von der Zeit ab schon eine Uebersättigung der Vorrathskammern für die nächsten Jahre eingetreten sei. Es blieb aber in jenem Jahre, wie aus den eben gegebenen Zahlen hervorgeht, die Ernte um 15 Millionen Hectoliter unter dem normalen Bedürfnisse, während der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr nur 13 Mill. 700,000 Hectoliter betrug. Wie kann da von einer Ueberschwemmung des Marktes die Rede sein? Wenn aber in der Zollfrage die Geister aufeinander plagen, so find die Redner aller Parteien hinsichtlich der sonstigen Ursachen der landwirthschaftlichen Krisis so ziemlich einig. Die Belastung des Grundbesitzes ist außerordentlich hoch, die Hypotheken- und Credit-Verhältnisse sind so schlecht wie möglich, die Verkehrsmittel trotz aller Versprechungen und trotz der Baulichaberei ungenügend, und das hohe Octroi bildet für Producenten und Consumenten eine Last, welche durch die Freihandels-Principien gewiß nicht gerechtfertigt wird.

Am Hofe ist man mit aller Entschiedenheit zum Widerstande gegen die neuen Gelüste der Majorität entschlossen. Diejenigen von den Unterzeichnern der Amendements der 46, welche auf der gestrigen Soirée in den Tuileries waren, hatten mehr als ausreichende Gelegenheit, zu bemerken, daß sie keine personae gratae sind. Gegen Einzelne von diesen Deputirten ließ auch sowohl der Kaiser wie die Kaiserin Anzüglichkeiten fallen, die jeden echten Hofmann vernichtet haben würden.

Paris, 10. März. Das „Memorial diplomatique“ glaubt zu wissen, daß der in Rom ausgearbeitete Concordatsentwurf, welcher nach Mexiko geschickt war, die Zustimmung des Kaisers Maximilian erhalten habe. Man betrachte die Unterhandlungen über diese Angelegenheit als beendet. — Das „Memorial“ dementirt ferner die Nachricht, daß Oesterreichische Truppen an der Moldau-Walachischen Grenz-concentrirte seien. Es glaubt versichern zu können, daß Oesterreich und Frankreich in der Donaufürstenthümer-Frage im Einverständnis sich befinden. (W. T. B.)

Paris, 10. März, Abends. Der „Abendmoniteur“ meldet, daß heute Mittag 1 1/2 Uhr die Conferenz über die Angelegenheit der Donaufürstenthümer ihre erste Sitzung abgehalten hat. — Nachrichten aus Beirut vom gestrigen Tage melden die gänzliche Unterwerfung der Aufständischen. Joseph Karam machte den Versuch, die Grenze zu erreichen. (W. T. B.)

Belgien.
Brüssel, 10. März. In der heutigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer wurde das Budget des Kriegs-Ministeriums mit 47 gegen 25 Stimmen angenommen; 2 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. (W. T. B.)

England.
London, 8. März. Es ist beinahe ein Jahr, seit Präsident Johnson nach Lincoln's Ermordung seine Eröffnungsrede als Präsident der Vereinigten Staaten gehalten hat. Von Amerika waren damals Schilderungen seines Benehmens herübergekommen, die den Mann in ein sehr schlechtes Licht zu stellen wohl geeignet waren. „Ein Trunkenbold, ein roher Cumpen, ein unverföhlicher Wütherich“, so wurde er um die Wette von all den Englischen Blättern geschimpft, die mit Davis sympathisirten und für dessen Kopf zittern zu müssen glaubten. „Ein Mann, der sich durch eigenes Verdienst hinaufgearbeitet hat, ein entschlossener Charakter, der Präsident, wie er sein soll“, so nannten ihn die anderen, die das Heil der Union in unerbittlicher Strenge gegen den bezwungenen Süden erblickten. Wie haben sich die Ansichten über ihn seitdem doch gar so merkwür-

dig geändert! Seine früheren Verächter sind seine größten Bewunderer geworden, und die ihn als Ketter, nicht bos der Union, sondern einer halben Welt gefeiert hatten, schelten ihn einen Verräther oder schütteln bedenklich den Kopf. Die Rede, die er am 22. v. Mts. unter freiem Himmel gehalten hat, macht heute, wo sie vollständig vorliegt, nicht geringeres Aufsehen als jene erste, mit der er sich der Welt als Präsident vorgestellt hatte, aber freilich in einem anderen Sinne. Die Rede war leidenschaftlich, und nach allem, was wir über den Redner wissen, ohne Zweifel eine durchaus wahrhaftige und aus dem Herzen gesprochene. Ihre leidenschaftliche Färbung ist offenbar dem Umstande zuzuschreiben, daß der Präsident glaubt, ein Complot gegen sein eigenes Leben fürchten zu müssen. Was ihn zu solch grauenhaftem Verdachte gegen seine Gegner im Congreß veranlaßt haben mag, ist nicht klar, ist wenigstens aus den bisherigen Zeitungs-Berichten nicht verständlich. Fast scheint es, als ob er einzelnen, unborsichtig hingeworfenen Aeußerungen eine allzu tragische Bedeutung beigemessen habe. Er selbst citirt mehrere solche Aeußerungen, z. B. „es müsse dieses präsidientielle Hinderniß bei Seite geschafft werden“, oder „usurpatorische Acte wie die seinigen seien früher mit dem Tode bestraft worden“; doch solche Dinge sagen sich in der Aufregung und Hitze der Debatte, ohne daß hinter dem scharfen Wort ein Nichts steht oder gar ein Mordverdacht zu stecken braucht. Wäre der Präsident wirklich im Besitz von Indicien, die auf einen Mordanschlag gegen seine Person deuteten, dann hätte er es kaum verschwiegen, und deshalb ist es das Wahrscheinlichste, daß er sich selber allzusehr aufgeregter hat, oder den Massen, die ihn anhörten, die allerstärkste Kost vorsetzen wollte, die er in seiner rhetorischen Küche aus dem Lager hatte. Auch seine Deduction, daß Sumner und Genossen es auf den Ruin der Union gerade so abgesehen haben, wie Davis mit seinen Getreuen, kann vor dem Richterstuhl der unparteiischen Kritik unmöglich bestehen, im Uebrigen jedoch wird seine Rede, das bezweifeln wir nicht, in den Vereinigten Staaten großen Anklang finden, denn der Modus, durch den die Ausschließung des Südens aus dem Congreß bisher bewerkstelligt worden ist, hat, so correct er auch nach der Geschäftsordnung gewesen sein mag, von Anfang an die gerechtesten Bedenken erregt. Daß der Präsident den Kampf mit der Majorität des Congresses nicht scheut, hat er nun abermals auf das bestimmteste erklärt. Sein Wort wird er halten, dafür bürgt seine ganze Vergangenheit, und damit hat ein Kampf begonnen, der, wenn nicht gerade blutig, in seinen Folgen aber so bedeutungsvoll werden kann, wie der beendigte Bürgerkrieg. So ungleich auch die Kräfte vertheilt scheinen, die Chancen für den Präsidenten sind durchaus nicht geringe. Schon machen viele von den Gegnern Miene, zu ihm überzutreten, im Lande hat er einen starken Halt und sein entschlossenes Auftreten wird ihm in einem Lande, wo Courage (pluck) mehr als manche große Tugend geschätzt wird, gewiß der Freunde viele werden. Seward's Rede liegt noch nicht vor, aber die wenigen Worte, die der Telegraph gemeldet hat, sind charakteristisch im Vergleiche mit den Aeußerungen des Präsidenten. „Ein Erdbeben ist im Anzuge“ jagte dieser. „Es ist Alles in bester Ordnung“, versicherte jener. „Die Union ist in Gefahr, sie hat eine neue Rebellion zu bekämpfen!“ ruft Johnson. Wogegen Seward: „Die Union ist wiederhergestellt, das Land ist geborgen.“ Diese beiden Männer halten jetzt zu einander und widersprechen einander doch so auffallend. (R. 3.)

London, 9. März. Das Bestehen einer Steuer, die ausschließlich einer bevorzugten Religionsgemeinschaft zu Gute kommt, mußte auf die Länge dem stark entwickelten Freiheitsbewußtsein des Englischen Volkes widerstreben. Die Bestimmung der Kirchensteuer hat sich im Laufe der Zeit dahin festgesetzt, daß aus ihr die Erhaltung und Wiederherstellung des kirchlichen Hauptgebäudes und der Einfriedigung des Kirchhofes, ferner die Bedürfnisse des Gottesdienstes, wie Glocken, Abendmahlstisch, Taufstein, zu bestreiten sind. Vollständige Neubauten dagegen fallen ihr nicht zur Last; die Fonds für solche werden durch Sammlungen und freiwillige Zeichnungen beschafft. Daher auch der häufig gebrauchte Name Kirchenbau-Abgabe mindestens eine Zweideutigkeit einschließt und zu einem Mißverständnisse Anlaß giebt, welches die allgemeinere Bezeichnung Kirchensteuer (Church Rate) nicht wecht. In Folge mehrerer bis in die höchsten Instanzen verfolgter Recht streite hat sich die Steuerpflichtigkeit in solcher Weise festgestellt, daß die Abgabe nur in denjenigen Kirchspielen erhoben wird, in welchen die Gemeinde-Versammlung sie durch Mehrheitsbeschluß von Jahr zu Jahr votirt. Allmählig mehrten sich die Ortsgemeinden, wo eine Ueberzahl von Dissidenten nicht neben den Ausgaben für ihre eigenen religiösen Bedürfnisse auch noch die verhasste Beisteuer zur Unterstützung der Staatskirche aufbringen wollten. Die Uebelstände traten aber besonders grell aus Licht, wo die Mitglieder der Staatskirche im Gemeinderathe die Oberhand hatten und durch ihre Abstimmung die Dissidenten zwangen, die Abgabe zu leisten. Viele der letzteren konnten die Zahlung nicht mit ihrem Gewissen vereinigen, und so wurden die Gehege zu Hilfe gerufen. Zwangsverkäufe, Ausweisungen aus dem Hause und ähnliche Gewaltmaßregeln erfolgten, oftmals unter öffentlichen Demonstrationen des Unwillens und des Abscheues. Gewiß ein vortreffliches Mittel zur Stärkung der christlichen Liebe! Seit dreißig Jahren sind daher Versuche gemacht worden, diesen Zuständen ein Ende zu machen; zwanzig Abstimmungen haben schon im Par-lamente statt gefunden. Der von Sir John Lubbock im J. 1858 gestellte Antrag auf vollständige Aufhebung der Kirchensteuer ging im Unterhause durch, wurde aber von den Lords verworfen; im J. 1861 fiel der Antrag bei der dritten Lesung durch die entscheidende Stimme des Sprechers. Lubbock's Antrag ist nun von Herrn Harcourt aufgenommen worden und hat gestern die zweite Lesung mit 285 gegen 252 Stimmen passirt. Die Opposition berief sich hergebracht auf die Schädlichkeit jeglichen Versuches, die Verbindung zwischen Kirche und Staat zu lockern: ein Grund, welcher den durch die Steuer bedrückten Dissidenten wenig einleuchtet. In der Comité-Berathung wird Harcourt's Antrag voraussichtlich einige Abänderungen erfahren, da eine Bestimmung über die Verwaltung der vorhandenen Fonds und vielleicht auch über den Weg zur Beschaffung anderweiter Mittel erforderlich ist. Gelangt sie dann durch das Stadium der dritten Lesung, so hat sie freilich noch immer durch das gefährliche Haus der Lords Spießruthen zu laufen.

Der Pariser Correspondent der „Morning Post“ äußert sich über die Bemühungen hochgestellter Personen, die Idee eines allgemeinen Congresses, wie sie von Napoleon erfährt, an Englands Widerstande gescheitert ist, wieder ins Leben zu rufen. Er glaubt nicht, daß ein solcher Vorschlag nun nochmals von Paris ausgehen würde, etwa bei Zusammentritt der Conferenz über die Donaufürstenthümer. Aber die Diplomatie, meint er, namentlich die Deutsche, sähe gern einen Congreß der Europäischen Mächte. Preußen und Oesterreich machten eben den alten Kreuzweg durch, zu thun, als seien sie fürchterliche Feinde, und jeder wolle den Vorkämpfer Deutscher Interessen spielen. Der Preussische Premier aber fühle sich unbehaglich und wisse nicht, bis zu welchem Punkte Frankreich ihm gestatten werde, seine Absichten durchzuführen und aus Preußen eine Land- und Seemacht von zweimal so großer Stärke als früher zu machen. „Ein Congreß aber wäre“ — heißt es weiter — „eine treffliche

Gelegenheit, Frankreich und England den Puls zu fühlen und die Einverlebung der Dänischen Herzogtümer zur Anerkennung zu bringen. Italien möchte gern die Venetianische Frage aufs Tapet bringen, und hätte nicht Frankreich vielleicht ein Wort über Polen zu reden? Rußland hat eine unermeßliche Arbeit im Orient vor, die Donaufürstenthümer werden wieder einmal in seiner Hand sein. Rußland denkt vielleicht daran, bis Konstantinopel vorzudringen in dem Maße, als sein Eisenbahnetz sich ausbreitet. Rußland weiß, daß England und Frankreich nicht wieder das Schwert für das Ottomanische Reich ziehen werden. Auf einem Congreß könnte irgend etwas austauschen, was den künftigen Plänen Rußlands förderlich wäre.“

Vor mehreren Monaten sind Klagen erschollen, daß die „Düne“, das kleine Nachbar-Eiland von Helgoland, ihrem Untergange entgegen gehe. Die zerstörende Kraft der anprallenden Brandung würde eine augenblickliche Gefahr noch nicht herbeiführen, wäre nicht Berrath in der Feste selbst. Eine Anzahl von Kaninchen durchwühlte den Sand und bereitete den Bogen ein Netz von Angriffspunkten unter der Insel, „daß sie freffen mit Grausen den Boden unter ihr hohl.“ Kaninchen lebten dort von jeher, waren aber schon im Aussterben begriffen, als der jetzige Gouverneur von Helgoland sie aus England neu recrutirte, um sein Jagdgebiet nicht vereinsamen zu lassen. Da der Gouverneur verboten hatte, sie zu tödten, so vermehrten sich die Thierchen schnell wieder und nagten und wühlten wieder in alter Weise. Professor Buchenau wies auf die herannahende Gefahr in Deutschen Blättern hin, und Dr. Helms aus Bremen hat den Klagen nun in Englischen Zeitungen Worte geliehen. Es erhebt sich daher des Gouverneurs Bruder, weniger um die Beschuldigung zurückzuweisen, als um Einzelheiten zu bekämpfen und die Absichten der Beschwerdeführer zu mißdeuten. Er giebt die beruhigende Versicherung, daß schon eine Schaar von Frettchen auf dem Wege nach der Insel sei, um des „Professors Feinde“ den Garaus zu machen. Dann setzt er den Animus jener Klagen ins Licht: Seit die Deutschen Schleswig-Holstein erworben haben, mißgönnen sie den Engländern den Besitz Helgolands, nicht weil es ein vorzüglicher Badeort ist, sondern wegen seiner strategischen und commerciellen Wichtigkeit. Eine kleine Auslage würde es zu einem der schönsten Häfen der Welt machen; es braucht nur eine Verbindung zwischen dem einen Endpunkte der Sandinsel oder „Düne“ und der Insel Helgoland hergestellt zu werden. So könnten die Deutschen einen militärischen Hafen erwerben, der die Mündungen der Weser und der Elbe beherrschen würde. Und so ist es bekannt, daß ein Agitator den Weg nach Helgoland gefunden hat, um den Einwohnern die Vorzüge einer Deutschen Regierung und eines vortrefflichen Hafens zu Gemüthe zu führen, vielleicht auch sie auf den Vorgang der Ionier aufmerksam zu machen. Das ist ungefähr der Inhalt des von der Tagespresse veröffentlichten Schreibens. Die Schilderung ist verlockend genug, um auch den unschuldigsten Deutschen, der kaum noch an seinen Kieler Hafen, viel weniger noch an einen Helgoländischen zu denken wagt, den Mund nach seiner so wünschenswerthen Position in der Nordsee wässern zu machen.

London, 11. März. Laut der „Sunday Gazette“ soll Oesterreich die Englische Regierung um ihre Freundschaft beauftragt, die Heranzugewanderten in der Herzogthümer-Frage angegangen, der Earl Clarendon jedoch dieses Ansuchen abgelehnt haben. (Tel. Dep.)

Rußland und Polen.
Petersburg, 11. März. Das „Journal de St. Petersburg“ sagt: Die gestern in Paris stattgehabte Sitzung der Conferenzmitglieder war rein formaler Natur. Rußland ist bei derselben nur durch seinen dortigen Geschäftsträger vertreten worden; der Russische Botschafter Freiherr v. Budberg hat erst gestern Petersburg verlassen. Nach dem „Journal“ wird sich die Conferenz ausschließlich mit der Donaufürstenthümerfrage und dem Uebereinkommen wegen der Donau-Regulirung beschäftigen. (W. T. B.)

Amerika.
Newyork, 24. Februar. Sehen noch hat ein Ereigniß so große und allgemeine Aufregung hervorgebracht, als die Rede, die der Präsident vorgestern, dem Jahrestage von Washington's Geburt, gehalten hat. Er sprach auf dem offenen Plage vor seinem Hause zu einer großen Menschenmenge, die gekommen war, ihm ihre Sympathien zu bezeugen, und einzelne Stellen seiner Rede sind in der That geeignet, ungewöhnliches Aufsehen zu erregen. Wir geben in folgendem einen umfassenderen Auszug:

Es ist eine große Genugthuung, daß ein so großer Theil meiner Mitbürger die von mir eingeschlagene Politik billigt und durchzuführen entschlossen ist. Ihre Weisheit besteht darin, die glorreiche Vereinigung dieser Staaten und deren früheres Verhältnis zur Regierung wieder herzustellen. Es ist dieser Tag, an dem wir den Gründer unserer großen Republik feiern, ganz besonders geeignet, diesen Entschluß kundzugeben. In den letzten Jahren ist unser Vaterland von zwei einander befehdenden Parteien zerfleischt worden. Wie im Jahre 1860, so stehe ich heute vor Ihnen, gegenüber denen, die die Verfassung anfeinden und die Regierung zu sprengen beabsichtigen, um ihr verrätherisches Treiben zu brandmarken. Ich habe nie andere Meinungen als damals ausgedrückt und keine anderen beibehalten. (Zuruf.) Zwei Parteien hat es, wie gesagt, damals gegeben, von denen die eine die Verwaltung zu Grunde richten wollte, um die Sklaverei zu erhalten, die andere ebenfalls auf den Ruin der Verwaltung hinarbeitete, um die Sklaverei abzuheben. Mögen die Störenfriede vom Süden oder Norden kommen, ich halte meinen Standpunkt fest. Als der Süden rebellirte, stand ich unerschütterlich auf Seiten der Regierung, dasselbe thue ich jetzt ihren nordischen Gegnern gegenüber. In erster Linie stand mir jederzeit die Wahrung der Union, mit oder ohne Sklaverei (Beifall). Die offene Empörung ist durch den starken Arm der Regierung gebrochen worden, und, nachdem sie dies vollbracht, führte sie gegen die Westgen folgende Sprache: „Kein Kompromiß! Regelung des ganzen Streites binnen 24 Stunden! Legt die Waffen nieder, erkennt die allgemeine Verfassung an, fügt Euch dem Gesetze und dann ist Alles geschlichtet.“ Nun haben sie in der That die Waffen gestreckt, und vertrauensvoll gesehen sie, daß sie sich auf Irrwegen befanden, daß ihr Plan, die Union zu zertrümmern, gescheitert sei, und buhstetig lehren sie zum Gehorsam, zur alten Verfassung zurück. Darauf bemerkte ich: „Wenn Ihr den Gesetzen gehorcht und Euch der rechtmäßigen Staatsgewalt wieder unterwerft, dann bin ich bereit, Euch die Thore zur Union zu erschließen, und das alte brüderliche Verhältnis wieder herzustellen.“ (Langer Beifall). Stehe einer auf und sage, er habe für die Union mehr gelitten als ich. Doch Wache gegen ein ganzes Volk üben, sei fern von uns Allen. Ich weiß, daß man viel von meiner Pardonluft gesprochen hat, und doch war Niemand ernstlicher als ich bemüht, die Hauptverräther der gerechten Strafe zu überliefern und den Verrath zum todeswürdigen Verbrechen zu stampeln. Sollen gleichzeitig ganze Staaten und Gemeinden dem Todesurtheile verfallen? Nie und nimmermehr. Dagegen spricht meine Ueberzeugung, und die Lehre dessen, der für uns am Kreuze gestorben (Beifall). Hüten wir uns, die Reuigen von uns zu stoßen. Mögen ihre Führer, ihre intelligenten Führer, die sich ihres Trebens bewußt waren, ihre That mit dem Tode büßen; für die große Masse jedoch, für die verführte und irreführte, sehe ich um Nachsicht, Milde und Vertrauen (Lobhafter Beifall). Schauen wir uns um, geliebte Landsleute! Noch hat sich der Pulverrauch der Rebellion kaum verzoogen, und schon start uns eine neue entgegen. Ihr Zweck ist derselbe, wie der der eben niedergeworfenen: Vernichtung der rechtmäßigen Regierung, wenn nicht durch offene Gewalt, doch vermittelst Concentrirung der obersten Staatsgewalten in den Händen Weniger, und dadurch Constituirung eines Zustandes, der eben so gefährlich und sträflich ist, wie jener Plan der Lossetzung. (Lange anhaltender Beifall.) Was jene Partei anstrebt, hat sie gezeigt. Sie will durch ein unverantwortli-

schwach beachtet und war eher billiger käuflich. — Hülsenfrüchte waren mehr angeboten, als gefragt.

Rothweizen wurde von den Inhabern bei der allmählich für diesen Artikel vorherrschenden flauen Stimmung dringend offerirt, so daß die ziemlich belangreiche Nachfrage für den Conium leichte Befriedigung fand und Preise die eingeschlagene rückgängige Richtung behielten. Weizenklein wurde ziemlich preisbehaltend, da das nicht sehr belangreiche Angebot langsam beanprucht wurde. — Thimothee blieb in anhaltend fester Haltung. Schwed. Kleinfamen wurde wenig angeboten.

Oelamen blieben seitens unserer Müller unbeachtet und waren deren Preise daher weichend; Keinfamen allein machte hier von eine Ausnahme, da derselbe in der bessern Waare als Saatgut lebhaft gefragt war. — Kübbel verfolgte bis Mitte dieser Woche steigende Tendenz bei belebten Umsätzen, in den letzteren Tagen aber traten erhebliche Preisrückwärtigkeiten ein, doch schließt der Markt wiederum heute in festerer Haltung und Preise für loco ca. 1/4 Rg, laufender Monat ca. 1/2 Rg, folgende Termine ca. 1/3 Rg höher, Herbst dagegen unverändert zu vorwöchentlichen Schlusspreisen.

Spiritus erhielt sich ziemlich gut im Preise, obwohl die hiesigen Lager ziemlich beträchtlich sind und selbst Süddeutschland und die Schweiz von Oesterreich und von Sachsen billiger als von hier versorgt werden.

Brestau, 10. März. Zucker. Die Umsätze waren diese Woche erheblich belebter als in der Vormoche, und auch Preise sind als fester zu bezeichnen. Zu notiren: Raffinade 16 3/4 - 17 1/2 Rg, Melis 15 - 16 Rg, Farin weiß und gemahlene Raffinade 13 1/2 - 14 1/2 Rg, Farin gelb 11 - 12 1/2 Rg, braun 9 - 10 1/2 Rg nach Dual.

Viegnis, 10. März. (Herr L. Dühring.) Das Wetter im Laufe dieser Woche war ein beständig schönes zu nennen: bei gelinder Temperatur schloß die Woche mit mäßigem Schneefall, welcher beim Berühren des Erdbereichs sich zu Wasser verwandelte und den jungen Saaten gleich lauem Regen gute Nahrung spendete. Die Saaten stehen im Allgemeinen günstig und berechtigen den Landwirth bis jetzt zur Erwartung einer guten Ernte.

Auf dem Productenmarkt behaupteten sich bei ruhigem Verkehr die vorwöchentlichen Preise fast unverändert. Weißer Weizen in feiner und feinsten Qual. für 84 70 - 82 1/2 Gg, mittel und fein mittel 60 - 65 Gg, gelber fein u. feinsten 75 - 80 Gg, mittel bis fein mittel 60 - 65 Gg. — Roggen bei geringerer Nachfrage für 84 55 - 58 Gg bez. — Gerste behauptete gute Preise, bei größerem Begehre wurden gezahlt für extrafeine weiße für 70 46 1/2 Gg, weiße 45 Gg, gelbe 43 Gg. — Hafer für 50 28 - 30 Gg. — Erbsen bei regem Angebot ohne Geschäft, es hätten solche gern mit 2 - 2 1/2 Rg für 90 G gehandelt werden können. — Lupinen ruhiger, blaue für 90 60 - 62 1/2 Gg, gelbe 70 - 75 Gg.

Kleinfamen, weißer gesucht und etwas höher bezahlt, fein und hochfein 19 1/2 - 20 1/2 Rg, mittel 17 1/2 - 18 1/2 Rg. Rothweizen: Zufuhren mäßig und etwas mehr Nachfrage zu den gedrückten Preisen, ff. bedang willig und gern 16 - 16 1/2 Rg, und feinstmittel 15 - 14 Rg, Gelber 7 1/2 - 8 Rg. — Mitte bei geringerem Angebot wurden ca. 30 Rg nach Dual. mit 46 - 47 Rg gehandelt. Thimothee gefragt, 12 - 13 1/2 Rg für 100.

Magdeburg, 10. März. Rohzucker. Nachproducte und geringe erste Producte blieben zum Export gefragt und erzielten ebenio, wie gute hellgelbe und blonde Producte, für welche die inländischen Raffinerien und Melisfabriken Käufer waren, einen Avance von 1/3 - 1/2 Rg gegen die vorwöchentlichen Preise. Centrifugate und Crystallzucker blieben vernachlässigt und zu letzten Preisen offerirt. Die umgesetzten ca. 30,000 Ctr. bestanden größtentheils aus geringen ersten und Nachproducten. Das Angebot blieb mäßig, doch für die Nachfrage ausreichend. Heutige Notirungen sind für ordinär gelbe und gelbe erste Producte 9 1/2 - 9 3/4 Rg, für hellgelbe 9 3/4 - 10 1/8 Rg, für scharfe blonde 10 1/2 - 10 3/4 Rg, für halbweiße 10 3/4 - 10 7/8 Rg, für centrifugate weiße erste Producte 11 1/4 - 11 3/4 Rg, und für centrifugate weiße Crystallzucker 12 - 12 1/2 Rg. Centrifugate Nachproducte bedangen je nach Dual. 8 1/2 - 9 1/2 Rg.

Hamburg, 10. März. Disconto 4 a 5 0/0. Anferdam, 9. März. Weizen unverändert still, alter bunter Amerikaner 320 fl., Oberland 285 fl. comot., beides für 2400 Kilo. Von Roggen in loco nur verkauft Petersburger 186 fl., für 2100 Kilo, auf Lieferung beim Beginn des Marktes flau, später höher verkauft, in diesem Monat 164, 165 fl., Mai 171, 172 fl., Oct. 179, 180, 181 fl.

Rapp auf das Frühjahr höher gehalten, Spätjahr unverändert, auf 9 Fuß in Oct. 71 fl. Weinsamen unverändert, 104-105 Rigaer 280 fl., 107-108 R Petersb. 365, 109 R 377 1/2 fl. Kübbel effectiv niedriger, auf Lieferung preisbehaltend, auf 6 Wochen 56 1/4 fl., effectiv 55 fl., primo Mai 51 1/2 fl., Sept., Oct., Nov. und Dec. 41 3/4 fl.

Leinöl effectiv und auf Lieferung auf das Frühjahr etwas flauer, auf das Spätjahr dagegen etwas williger, auf 6 Wochen 42 fl., effectiv 40 3/4 fl., April 40 3/4 - 1/2 fl., Mai 41 1/4 - 41 fl., Sept., Oct., Nov. und Dec. 42 1/2 - 1/4 fl.

Antwerpen, 9. März. Getreide still ohne Umsatz von Belang. Preise für Weizen und Roggen sind flau. Gerste behauptet. Hafer unverändert. Weinsamen lebhaft und 1/4 fl. höher. Rapp ohne Vorraath. Rigaer Saaleinsamen 62 a 67 Frs. für 100. Leinöl ein wenig fester seit 8 Tagen und man bezahlte bei lebhaftem Coniumbegehre 67 3/4 a 68 1/4 fl. für 128 Ko. Kübbel höher, da der Begehre in Folge der kalten Witterung etwas besser ist, braunes 81 1/4 a 82 fl. für 125 Ko.

London, 9. März. (Herren Kingsford & Lay.) Das Wetter war vom 3. bis 5. d. Mts incl. schön und mäßig frostig, der Wind N.W. und W. Am 6. ging der Wind nach S.W. und S.W. um, war dabei heftig und von Regen sowie Schnee, welcher seitdem täglich fiel, begleitet, Nachts war es leicht frostig. Gestern und heute wehte der Wind aus W. Der Weizenhandel blieb sehr unzufriedenstellend, der Mangel an ziemlich trockenem Englischen Weizen hatte zur Folge, daß dieser zu vollen Preisen gesucht ward, während alle andern Gattungen vernachlässigt wurden, und Umsätze beschränkten sich auf nöthige Bedürfnisse der kleinen Händler. Die Zufuhren von Französischem Mehl und Weizen luhren fort, bedeutend zu bleiben, und scheinen das billiger machende Element des Geschäfts zu sein. Sowohl Malz als Futtergerste sind zu steigenden Preisen lebhaft gefragt gemessen. Bohnen, Erbsen und Hafer waren im Werthe unverändert, nur hier haben ungewöhnlich große Zufuhren des letzteren genannten Artikels eine Erniedrigung von 3 a 6d für Dr. verursacht. Der Handel mit Mehl war träge und die Preise in Liverpool, Leith und Glasgow ein wenig billiger.

Die Zufuhr der mit Getreide und Saat beladenen Schiffe an der Küste beschränkte sich auf 2 Ladungen Weizen, 2 Malz, 1 Gerste und 1 Baumwollensamen. Die Verkäufe bestanden aus 4 Weizen, 1 Malz und 4 Gerste zu ungefähr den Notirungen der vergangenen Woche. Die Nachfrage für die beiden ersten Artikel war nicht lebhaft, aber Gerste wurde mehr gesucht und der Werth derselben ist ferner steigend. Bezahlt wurde für: Weizen, Verbiansk 44s, Marianopoli 43s, Taganrog 41s 6d.

Die Zufuhren Englischen Getreides und fremder Gerste waren in dieser Woche mäßig, die von fremdem Weizen und Hafer klein. Der heutige Markt war spärlich besucht, Englischer Weizen war zu Montags-Preisen schwer verkäuflich, mit fremdem wurde kaum gehandelt und Notirungen blieben deshalb nominell unverändert. Gerste fuhr fort gut gefragt zu sein und war eher theurer. Der Werth von Bohnen und Erbsen hat sich nicht verändert. Hafer hielt sich fest auf jüngste Notirungen.

Triest, 9. März. Früchte. Die von Puglien eingetroffenen Partien Johannisbrod fanden prompte Nehmer, da das Lager nicht gut versorgt war, und man zahlte volle Preise. Der Weizen von Feigen Calamata war rückgängig und die Umsätze erlangten einige Bedeutung. In Smyrna-Sorten war schleppender Verkehr für den Detail. In Mandeln war kleines Geschäft zu festen Preisen. Nothe Kofinen waren bei mäßigen Verkäufen recht behauptet. Für Sultanninen hatten Verkäufer einige Erleichterungen zugestanden, so daß die Geschäfte sich lebhaft entwickelten. Weinbeeren waren in behaupteter Tendenz. Ankünfte 650 Ctr rothe Kofinen. — Del. In communer Waare hatten wir beschränkten Umsatz zu flauen Preisen. Halbfeine und feine Sorten blieben unverändert.

Der Wochenumsatz betrug: 4000 Kf. Pomeranzen Sicilien zu fl. 2 - 3. 75, 2500 Kf. Puglien zu fl. 1. 75; 800 Ctr. Johannisbrod Mola zu fl. 3. 75, 600 Ctr. do. alt zu fl. 3. 25; 50 Ctr. Dat-

tern Alexandrien zu fl. 15 - 22; 1600 Ctr. Feigen Calamata zu fl. 8 - 8. 50, 100 Ctr. Smyrna zu fl. 12 - 15; 2000 Kf. Limonen Sicilien zu fl. 2. 25 - 3; 100 Ctr. Mandeln süße Puglien zu fl. 50; 70 Ctr. do. bittere zu fl. 49 - 50; 300 Ctr. rothe Kofinen Smyrna und Cisme zu fl. 14 - 15. 50, 400 Ctr. Eleme zu fl. 17 - 18; 400 Ctr. Sultanninen zu fl. 26 - 27; 200 Fäsch. Weinbeeren Sicilien zu fl. 15. — 1850 Dr. Olivenöl Puglien commune versch. Qualität in Fässern und Eren zu fl. 32 - 33, 100 Dr. Puglien 1/2 fein, fein und superfein zum Tafelgebrauch in Fässern zu fl. 37 - 41, 250 Ragusa und Dalmatien in Fässern zu fl. 33. Courfe. Amsterdam 85. 65. Hamburg 75. 75. London 102. 25. Paris 40. 60.

Frachtberichte.

Stettin, 12. März. (Herr W. Geiseler.) Von den in Stettin in Winterlage befindlichen Schiffen ist trotz es im Ganzen flauen Geschäfts doch bereits der bei weitem größte Theil befrachtet, so daß sich augenblicklich nur noch etwa 35 frachtbare Schiffe im Hafen befinden. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes und bei der nahe bevorstehenden Ankunft einer größeren Anzahl mit Getreide beladener Rähne, ist es nicht ganz unwahrscheinlich, daß die so sehr herabgedrückten Frachten sich bald einer kleinen Besserung zu erfreuen haben werden. Bewilligt wurden hier bis heute folgende Raten: London 14s 6d für Load eichen, 11 und 11s 6d für Load fichten, Hull 14 und 14s 6d eichen, Lapport 11s fichten, Dundee 14s eichen, 12s fichten, Aberdeen 14s eichen, Kohlenhäfen der Ostküste Englands 11 und 12s eichen, 9 und 10s fichten, Leith 13s eichen, 11s fichten, Gloucester 19 und 19s 6d eichen, 17s fichten, Cardiff 16s eichen, 12s fichten, Highbridge Will 18s eichen, 16s fichten. Nach Französischen Häfen war das Geschäft bisher sehr beschränkt und nur verhältnißmäßig wenig Befrachtungen wurden dahin geschlossen. Haare 38 Frs. und 15 1/2 für Load eigene Blancous, 33 Frs. und 15 1/2 für Last fichtene, Rouen 40 Frs. und 15 1/2 für Last fichtene und eigene Bretter, Dieppe 35 Frs. und 15 1/2 für Last fichtene, Cherbourg 34 Frs. und 15 1/2 für eigene Bretter und Quadratholzer, 36 Frs. und 15 1/2 für eigene Blancous, Paimboeuf 34 Frs. und 15 1/2 für Last fichtene, Bordeaux 34 Frs., zuletzt 32 Frs. und 15 1/2 für Last fichtene mit eichenen Brettern zum Abtauen. Für Kohlzucker nach Marseille wurden 65 Frs in full für 4000 K Brutto, für Spiritus nach Liverpool die überaus niedrige Fracht von 20s für Ton von 900 Quart acceptirt. — Getreidefrachten blieben bei nur geringer Nachfrage nach Räumten niedrig und bewilligte man je nach Größe der Schiffe nach dem Firth of Forth 2 bis 2s 4 1/2 für 500 K Weizen, andere Getreide in Proportion nach den neu vereinbarten Ostsee-Raten, nach der Ostküste Schottlands 2s 3d bis 2s 6d, London oder Ostküste Großbritanniens 2s 9d bis 2s. Campbelltown wurde zu 2s 7 1/2 für 448 K Gerste geschlossen. Hafer nach Boulogne zu 2 Frs. 30c für 100 Kilog., nach London zu 2s 1 1/2 bis 2s 3d für 336 K. Nach Holland, Belgien, so wie auch nach der Weser und Ems sind bis dato keine Abschlüsse vorgekommen.

See- und Stromberichte.

Stettin, 12. März. Laut Depesche an F. Ivers sind die Dampfer „Duse“, Capt. Mitchell, und „Artemis“, Duncan, Sonnabend am 10. d. M. von Hull resp. Sunderland nach Stettin in See gegangen.

Bolderaa, 9. März. Bei dem gelinden Frostwetter hält sich sowohl die See, wie auch die Flußmündung unverändert offen; bei Ost- und Nordostwinden kommen noch dann und wann einige Eisstreifen in Sicht.

Selsingör, 9. März. Die Preuß. Bark Fear not, Verding, welche auf Hittarp-Riff an Grund war, setzte gestern Nachmittag die Reise fort.

Gestern Nachmittag passirten von südwärts zwei Dan. Schooners, eine Preuß. Bark und Brigg. Wind O.S.D., leichte Bries. Therm. + 1 1/2° R.

Ropenhagen, 8. März. Heute angelangt, um hier zu löschen: Preuß. Brigg Prinz Friedrich Karl, Barlow, von Cardiff.

Nach der „Holland-Falster“ Stifftändende“ ist ein mit Granaten und sonstigem Kriegsmaterial nach der Duppeler Stellung bestimmter Preuss. Schooner (Namen nicht angegeben) auf Grund gelaufen. Die Ladung muß jetzt ans Land gebracht werden. Das gescheiterte Fahrzeug kam von Stettin und war nach Sonnerburg bestimmt.

Dragoe, 8. März. Vom 1. bis 7. März incl. wurden folgende Schiffe von hier aus mit Lootsen versehen: 1. Julie, Masche; 2. Ernst Reinhardt, Elmam; Alexandra (D.), Bledert. 7. Fear Not, Verding; Demetra, Kofe; Fortuna, Claas; Frieberte, Schulz.

Guernsen, 8. März. Eine Rettungsboje, bezeichnet Richard & Gith (? Ehrich) aus Stettin, ist vor etwa 14 Tagen auf der Insel Lihon angetrieben; dieselbe war noch in gutem Zustande.

Breslau, 10. März. Oberpegel 17 Fuß — Boll, Unterpegel 3 Fuß 7 Zoll.

Stettin, 12. März.		Amtliche Course.	
	Zinsl.		
Hamburg	6 T. 4	152 1/2 G.	Starg.-Pos. II. 4 1/2
do.	2 Mt.	151 1/2 G.	Stett. Stadt-Obl. 4 1/2
Amsterdam	8 T. 6	143 7/8 G.	do. Börsenh.-Obl. 5
do.	2 Mt.	—	do. Schanspl.-O. 5
London	10 T.	—	P. Chausseeb.-O. 5
do.	3 Mt. 6-7	6. 23 1/4 b. B.	Usd.-Woll.Kr.-O. 5
Paris	10 T.	81 1/2 b.	Greifenhag. do.
do.	2 Mt. 4	81 1/2 B.	Prss.Nat.-Vrs.-A. 4
Bordeaux	10 T.	—	Prss.Sec.-Ass.-C. 4
do.	2 Mt.	—	Union
Bremen	8 T.	—	Pomerania
do.	3 Mt.	—	Union
St. Petersburg	3 W.	—	Stett. Speich.-A. 5
Wien	8 T.	—	Ver.-Speich.-A. 5
do.	2 Mt.	—	P. Prov.-Zuckers. 5
Preussische Bank	6	Lomb. 6 1/2 0/0	N. Stett. Zuckers. 4
Staats-Anleihe	4 1/2	—	Mescher.Zuckerl.
do. neue	3 1/2	—	Bredow do.
St.-Schuldseh.	3 1/2	—	Walzmühl.-Act. 5
Prss. Präm.-Anl.	3 1/2	—	St. Portl.-Cem.-F. 4
Pomm. Pfdbriefe	3 1/2	—	do. Dpf.-Schleppschiff.-A.-Ges. 5
do. do. do.	4	—	do. Dampfsch.-V. 4
do. Rntbrk.-u. Nn.	4	—	Neue Dampfer-C. 4
Rtt. Pomm.-B.-A.	4	—	Germania
Berl.-St.Eisenb.-Act. Litt. A. B.	4	—	Vulcan
do. Prior. IV.	4	—	St. Dmphil.-Ges. 4
do. do. do.	4 1/2	—	Pomerensdorfer Chem. Fabrik 4
Starg.-Pos. E.-A.	3 1/2	—	Chem. Fbr.-Anth. 4
do. Prior.	4	—	St. Kraftdng.-F. 4
			Gm. Bau-G.-Anth. 5

Bekanntmachung.

Berlin-Stettiner Eisenbahn. Die Zahlung der am 1. April d. J. fälligen Zinsen auf unsere Prioritäts-Obligationen II. und III. Emiffion gegen Einlösung der Coupons N. 18 resp. N. 14 erfolgt hier bei unserer Hauptcasse vom 1. April c. ab, Vormittags und in Berlin vom 5. bis incl. 7. April c. in unserem dortigen Empfangsgebäude, Vormittags von 8 bis 12 Uhr. Den Coupons muß bei der Präsentation ein Nummer-Bezeichnung, welches den Betrag der gewärtigen Zahlung und die Unterschrift des Besitzers oder des Präsentanten enthält, beigelegt sein. Stettin, den 2. März 1866. Directorium der Berlin - Stettiner Eisenbahn - Gesellschaft. [1035] Frenckdorff. Benke. Stein.

Stettin : Demmin : Malchiner Dampf-Schiffahrt.

„Comet“, Capt. Ladwig, liegt am Dampfschiffbollwerk zum Laden an, [1153] J. G. Weiss. Nach Leith: Dampfer Dresden, gegen 17. dieses. „Hull: Dampfer Pacific, United Service, gegen 24. dieses. „London: Dampfer Marie, Chantieleer, Saxon. „Amsterdam: Dampfer Vesta, gegen 18. dieses. Nähere Nachricht wegen Fracht und Passage bei [1149] F. IVERS.

Nach Königsberg (Elbing, Tilsit, Braunsberg) A. I. Dampfer „Arcona“, Capt. J. Schiltz. Neue Dampfer-Compagnie. [1152]

Nach Danzig (Elbing) ladet Dampfer „Colberg“, Capt. C. Streck. Rud. Schrif. Gribel. [1114]

Nach Riga meist prompte Schiffs-Gelegenheit nach [1140] F. W. Voigt.

Dampfschiffahrt zwischen Stettin, Greifenhagen, Garz, Fiddichow und Schwedt

Dampfer „Prinz Carl“, Capt. Gahn. Abfahrt an jedem Wochentage: von Stettin: Nachmittags 3 1/4 Uhr. von Schwedt: Morgens 5 1/2 Uhr, anschließend an die von Königsberg i. N.-M. kommende Post.

Nach Breslau, Maltzsch, Frankfurt a. d. Oder, Cüstrin und Zwischenstationen haben wir Schlepffähne in Ladung und expediren dieselben schleunigst. [1159] Stettin, den 12. März 1866. Die Stettiner Dampf-Schleppschiffahrts-Actien-Gesellschaft.

Nach Stettin ladet in Liverpool 1. Classe Schraubendampfer „BUDA“, Capt. Dawson. Nähere Nachricht ertheilen [1049] Bahr, Behrend & Co. in Liverpool.

Zucker - Auction. Aus einer Fallit-Masse sollen 116 Fässer gem. Melis und Farin, 50 Kübel Candis und verschiedene Partien Brodzucker in losen Broden, am Montag, den 19. März, öffentlich meistbietend, auch in kleinen Raveln, verkauft werden. Die Auction beginnt im Schwarzen Adler, große Laßadie Nr. 44, Vormittags präcise 10 Uhr. — Broden stehen beim Unterzeichneten in den Stunden von 2-3 Uhr Nachmittags zur Verfügung. [1148] E. Ribbeck, vereideter Makler.

Auction Wollweberstr. 76, Mittwoch, d. 14. d. über 3 Bulte, 2 Decimalwaagen, 1 Handwagen, 1 Scheffel, Meze, feinste Thee's, 1 Piano, 2 Nähmaschinen, 10,000 Medocflaschen, halbe Medocflaschen, Bierflaschen etc. [1157] Roth, weiss, gelb Kleesaat in verschiedenen Qualitäten, Seradella, Englisch, Französisch und Italienisch Ryegrass, Thymothee, ächte Französische, Rheinische u. Sand-Luzerne, so wie alle sonstigen Klee- und Gras-Sämereien, Lupinen, Mais, Möhren- und Waldsamen, Pernaer, Rigaer, Memeler, Libauer Kron-Säe-Leinsamen, ächten Peruanischen Guano, Chili-Salpeter und Knochenmehl empfiehlt aufs Billigste [971] I. Manasse jun., Wollweberstr. 33, in der Nähe der Langen Brücke.

Eisenbahn-Schienen zu Bauzwecken offeriren billigst [1133] L. Haurwitz & Co., Frauenstr. 20. Eine kleine Partie bittere Sicilianische Mandeln hat zu verkaufen [1121] Heindr. Kuhr.

Eiserne Geldschränke [223] Neue Königstrasse 16, parterre. Rappkuchen frisch und bester Qualität, offerirt billigst [257] H. Voss, Stettin.

Saat-Wicken offeriren [1093] Karkutsch & Co. große Oberstr. 13.

Neueste Eisenbahn - Frachtbriefe sind bei uns das Buch (96 Stück) a 7 1/2 Gg und 6 Gg, je nach der Papierstärke, zu haben. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Laut Bekanntmachung der Direction der Berlin-Stettiner Eisenbahn vom 19. Februar sind die bisherigen Bahn-Frachtbriefe nur noch bis zum 15. März gültig, wir offeriren diese letzteren, um damit zu räumen, zu ermäßigten Preisen. [1116] Auf dem Dominium Schinz bei Belgard — Bahnhof — stehen zwei sogenannte Doppelponny's, ganz gleich gezeichnete Braunschecken, zum Verkauf. Die Pferde sind jung, ganz fehlerfrei, gut eingefahren, auch geritten und sehr gängig. [1156] Berliner Vieh-Versicherungs-Gesellschaft, sucht unter günstigen Bedingungen einen tüchtigen General-Agenten für die Provinz Pommern. [1141] Ein junger Mann, welcher im Colonial- und Delicateß-Waaren-Geschäfte gearbeitet, gute Reugnisse aufweisen kann, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle am hiesigen Plage oder in einer größeren Provinzialstadt. Adressen beliebe man unter O. L. in der Exped. d. Bl. abzugeben. [1134] Für mein Colonial-Waaren-Detail-Geschäft suche ich zum 1. April oder etwas später einen jungen Mann als Lehrling, der mit guten Schulkenntnissen ausgerüstet ist. Stettin. Wilhelm Bögel. [1150] Ein junger Mann, Materialist, der Deutschen und Polnischen Sprache mächtig, der in einer größern Provinzialstadt gelernt und noch in Stellung ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein anderweitiges Engagement. Näh. sub F. A. S. 140 poste restante. Graudenz. [1151] Ein Reisender für ein hiesiges Droguen- und Waaren-Geschäft wird gesucht. Offeriren unter J. in d. Exped. d. Bl. Druck u. d. Verlag von F. Heisenland in Stettin. Verantwortlicher Redacteur Otto Wolff in Stettin.